

Tanja Furcas
3.SPS Charlottenburg-Wilmersdorf (L)

Prüfungsvorsitzender: Herr Köpnick
Seminarleiterin: Frau Mirbach
Fachseminarleiterin: Frau Wilde
Schulleiter: Herr Koplín
Lehrervertreter: Herr Suhr

**Stundenentwurf zur Zweiten Staatsprüfung für das Amt des Lehrers
im Vorfachlichen Unterricht – Lernbereich Deutsch**

Aufgabe: Zeigen Sie eine Stunde zum Teilgebiet *Texte verfassen*.

Katharina-Heinroth-Grundschule
Münstersche Str.15-16
10709 Berlin

Datum: 23.09.2003

Stunde: 1.

Uhrzeit: 8:50 – 9:35 Uhr

Raum: 107

Klasse: 3b

Anzahl d. Schüler: Soll: 22	Mädchen: 10	Jungen: 12
Ist:	Mädchen:	Jungen:

1. Unterrichtseinheit:

Schreiben einer Phantasiegeschichte

1.1. Gliederung der Unterrichtseinheit

- 1) Erarbeitung von Regeln für das Schreiben von Geschichten
- 2) Einführung in die Stationsarbeit „Phantasiegeschichte“
- 3) Phantasiegeschichte schreiben an Stationen I.
- 4) Phantasiegeschichte schreiben an Stationen II.
- 5) Phantasiegeschichte schreiben an Stationen III.
- 6) Texte überarbeiten
- 7) Texte überarbeiten
- 8) Reinschrift
- 9) Veröffentlichung

1.2. Vorangegangene UE: Wiederholung der Wortarten

1.3. Folgende UE: Diktatvorbereitung

2. Sachdarstellung

Schreiben ist mehr als eine Kulturtechnik, Schreiben ist Teil eines Kommunikationszusammenhanges: Es gibt einen Schreiber und einen Leser. Der Leser kann gleichermaßen der Schreiber sein. Durch das Schreiben kann das Kind in einen inneren Dialog treten. Es kann Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen, sie aufbewahren und bei Bedarf hervorholen. „Schreiben ist ein tief greifender Prozess und hat

- *vermittelnde Funktion (...)*
- *mobilisierende Funktion(...)*
- *ich-stärkende Funktion (...)*
- *befreiende Funktion (...)*
- *strukturierende Funktion (...)*
- *gestaltende Funktion (...)*
- *einprägende Funktion (...)*
- *spiegelnde Funktion (...).*

Die Funktionen des Schreibens berühren die kognitive, emotionale, personale, soziale, enaktive, psychomotorische und symbolische Lernebene. Das gesamte Leben und Lernen innerhalb der Schule profitiert von den Funktionen des Schreibens.“¹ In dieser Unterrichtseinheit hat das Schreiben vor allem eine gestaltende und mobilisierende Funktion.

Das Verfassen von Texten ist ein längerer Prozess. Innerhalb dieses Prozesses können Änderungen vorgenommen und Positionen verändert werden. Innerhalb der Schule dient das Verfassen von Texten meist dem Schreiben von Aufsätzen, welche in einigen Bundesländern immer noch im Rahmenplan verankert sind.² Die Aufsatzdidaktik hat im Laufe der Jahrzehnte ver-

¹ Moers & Zühlke: Schreibwerkstatt Grundschule...; S. 11/12

² Vgl.: Bartnitzky, Horst: Sprachunterricht heute...; S.59 ff.

schiedene Entwicklungsstufen erfahren. Dabei ging es von dem sturen, nach Regeln und Normen angeleiteten und mit einem für alle Schüler gleichen Thema, Aufsatzschreiben zum kommunikativen Schreiben, den Blick auf den Leser gerichtet. In der weiteren Entwicklung entstand das Verständnis, dass das Schreiben von Texten jeglicher Art ein kreativer Prozess ist. Das Produkt darf und muss überarbeitet werden, bis der Autor (das Autorenkind) am Ende mit seinem Text zufrieden ist und seine Endfassung präsentiert. „Wichtiger als der fertige Text ist hierbei der Weg zu ihm, der verbunden ist mit unterschiedlichen Schreiberfahrungen (...).“³ In einem solchen Schreibprozess werden u. a. Rechtschreibung und Grammatik situativ gelernt. Schreibsituationen können vielfältig entstehen: aus Unterrichts- und Lern-Lehr-Situationen, aus persönlichen Begebenheiten sowie unterrichtlich intendiert. Das intendierte Schreiben beinhaltet auch das angeleitete Schreiben.

„Kinder sind für ihre Schreibentwicklung auch auf Anregungen und Anleitungen angewiesen, auf Anregungen ihrer Gedanken, ihrer Fantasie, ihrer sprachlichen Möglichkeiten, ihrer Gestaltungsfähigkeit, auf Anleitungen zur Textplanung, zur Niederschrift, zur Textüberarbeitung. Dabei unterscheiden sich die Kinder in ihren Möglichkeiten erheblich (...) Für die einen mag eine minimale Anregung, z.B. ein Foto, ein Lieblingswort, ein farbiges Schreibpapier, reichen, um lustvolles Schreiben in Gang zu setzen, andere Kinder brauchen Anleitungen dazu, wie Gedanken sich entwickeln, wie passendere Wörter gefunden und eingefügt werden und anderes mehr.“⁴

Schreibanregungen können auf vielfältige Weise gegeben werden:

- durch *inhaltliche Impulse* (z. B. Wörter, Medien, Gegenstände, Musik...)
- durch *gedankliche Strukturen* (z. B. Cluster, Brainstorming...)
- durch *Textstrukturen* (z. B. Vorgabe eines Satzes, eines Satzanfangs, der Wort- oder Zeilenanzahl...)
- durch *Literatur*
- durch *sprachliche Mittel*.⁵

Auch Textanfänge oder Textteile, aus denen eine Geschichte entstehen soll, gehören zu den sprachlichen Anregungen. Angeregtes und angeleitetes Verfassen von Texten beinhaltet vielfältige Textsorten und Textfunktionen.⁶

Das angeleitete / angeregte, freiere, prozessorientierte und personale, kreative Verfassen von Texten bietet vor allem auch die so dringend nötige Möglichkeit zur Leistungsdifferenzierung und Förderung der einzelnen Schüler.

3. Voraussetzungen für die Unterrichtsstunde

Die Klasse 3b wird von mir seit dem Schuljahr 2002/2003 im Vorfachlichen Unterricht, in den Lernbereichen Deutsch und Sachkunde, unterrichtet.

³ Moers & Zühlke: Schreibwerkstatt...; S. 21

⁴ Bartnitzky: S. 77/78

⁵ ebenda: S.78-81

⁶ ebenda: S. 82

In dieser Klasse nehmen fünf Sch. am DaZ-Unterricht teil. Ein Sch. – Stefan – weist erhebliche Schwierigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache auf. Seine fehlenden Erfolgserlebnisse haben bislang oft zu großem Unmut mit teilweise jähzornigen Ausbrüchen geführt. Das freie Schreiben von Geschichten lag ihm jedoch im vergangenen Schuljahr sehr und der Beifall der Klasse für seine Geschichte motivierten ihn. Daher gehe ich davon aus, dass er mit Begeisterung an die bevorstehende Aufgabe herangehen wird.

Patrick ist ein Junge, der sehr viel Aufmerksamkeit benötigt und sich diese notfalls durch extremes Verhalten im Unterricht einfordert. Er ist ein intelligenter Sch. mit einem großen Schatz an Allgemeinwissen und Phantasie. Er kann seine Fähigkeiten jedoch nicht immer voll ausschöpfen, da seine emotionale und seelische Bedürftigkeit oft seine ganze Kraft beansprucht.

Cihan fällt im Unterricht häufig durch Störungen auf. Seine Fähigkeiten gute Leistungen zu erreichen werden durch seine große Unselbstständigkeit geschmälert. Er fordert sich häufig Hilfe ein.

Im Verfassen von eigenen Texten sammelten die Sch. zum Ende des vergangenen Schuljahres erste Erfahrungen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben alle mit viel Freude erste kurze Geschichten geschrieben. Hierbei galt es noch keine bestimmten Regeln zu beachten. Es musste lediglich ein „Thema“ eingehalten werden. Somit waren es am Ende sehr individuelle Ergebnisse. Es war damals zu beobachten, dass diese freie Form des Schreibens gerade den Leistungsschwächsten besonders entgegen kam. Hier wurden, wenn auch mit vielen grammatikalischen und orthographischen Fehlern, sehr phantasievolle und schöne Geschichten geschrieben – und das ohne „Startschwierigkeiten“. Damals wurden die Ergebnisse gesammelt und teils von den Sch. teils von mir am Computer getippt. Am Ende der Einheit erhielt jeder Sch. ein gebundenes Geschichtenbuch, aus welchem vorgelesen wurde. Die hohe Motivation und der Lernerfolg sind Anlass innerhalb dieser Unterrichtseinheit ähnlich zu verfahren.

Die Arbeit an Lernstationen ist den Sch. im Zusammenhang mit anderen Unterrichtsinhalten bekannt. In der vorangegangenen Stunde wurden sie mit den Besonderheiten dieser Stationsarbeit bekannt gemacht und ihren Stationen zugeteilt. Für die Zuteilung berücksichtigte ich sowohl das thematische Interesse der Sch., welches ich zuvor erarbeitet habe, als auch die Differenzierung nach Leistungsvermögen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Sch. im Allgemeinen wissen, worin ihre Aufgabe für die vorliegende Stunde besteht.

Den Umgang mit den Computern konnten die Sch. im vergangenen Schuljahr bereits erproben. In den vergangenen Stunden wurden die Geräte immer wieder eingesetzt um den Sch. weitere Sicherheit im Umgang mit ihnen zu geben. Auch sollte der „Zauber“ der Geräte etwas gemildert und der Computer den Sch. als Werkzeug erfahrbar und nutzbar werden.

4. Didaktische Vorüberlegungen

Der Rahmenplan sieht für den Lernbereich Deutsch im dritten Schuljahr als mögliche Schreibform beim Verfassen von Texten u. a. eine Reizwortgeschichte und das Beenden einer angefangenen Geschichte vor.

Im Rahmen der vorliegenden Stationen sollen die Sch. ihren Leistungen und Neigungen entsprechend eine Phantasiegeschichte schreiben. Es geht hierbei nicht darum, dass alle Sch. eine Reizwortgeschichte schreiben oder eine Geschichte beenden, sondern um die Einhaltung der erarbeiteten Regeln für das Schreiben von Geschichten. Zu diesen Regeln gehören u. a.:

- Verbindung von Einleitung, Hauptteil und Schluss beachten;
- Verwendung vielfältiger Satzanfänge;
- Verwendung von abwechslungsreichen Adjektiven und Verben;
- Keine überflüssige Wiederholung von Wörtern.

Das Schreiben von Texten ist für die Sch. sowohl für ihr schulisches als auch für ihr privates und späteres berufliches Leben wichtig. Dabei ist es von Bedeutung, dass sie sich individuell und verständlich ausdrücken können.

Um Schreib- und damit verbunden auch Lesekompetenzen entwickeln zu können, muss eine Motivation vorhanden sein.

Die methodische Wahl der Stationsarbeit begründet sich für mich dadurch, dass die Sch. die Möglichkeit haben sollen, nach ihrem individuellen Leistungsvermögen arbeiten zu können. Daher wurden die „Basisstationen“ auch in „verschiedenen Ausführungen“ entwickelt, um eine möglichst gerechte Differenzierung zu erhalten. Es handelt sich dabei um drei Stationen, welche teilweise durch die individuelle Aufgabenstellung (per Brief an jeden einzelnen Sch.) differenziert sind. Um ein Erfolgserlebnis zu sichern und der Leistungsdifferenzierung gerecht zu werden, werden die Stationen den Sch. zugeteilt.

Der Einsatz des Computers soll sowohl den Umgang mit diesem Medium fördern – für einige Sch. ist die Schule die einzige Möglichkeit mit dem Computer zu arbeiten – als auch für Kinder mit motorischen und sprachlichen Schwierigkeiten eine Hilfe- und Motivationsbrücke darstellen. Letzteres vor allem dadurch, dass ein sauberes Schriftbild entsteht und auch andere Sch. den Text ohne Schwierigkeiten lesen können und dass Fehler ohne den markanten Rotstift problemlos beseitigt werden können. Somit haben auch diese Kinder ein schönes und vorzeigbares Ergebnis. Der Computer stellt also ein wichtiges Werkzeug dar.

5. Ziele

5.1. Intentionen

- Die Sch. schreiben eine Phantasiegeschichte und wenden dabei erarbeitete Regeln an.
- Die Sch. erkennen anhand ihrer Geschichte Merkmale einer Phantasiegeschichte.
- Die Sch. überarbeiten im Schreibprozess ihre Geschichten.
- Die Sch. können selbstbestimmt und eigenverantwortlich arbeiten.
- Die Sch. können Arbeitsaufträge sinnentnehmend lesen und anschließend ausführen.

- Die Sch. können sich in Wort und Schrift adäquat ausdrücken.

5.2. Stundenziel

Die Sch. können ihre Kenntnisse zum Verfassen von Texten anwenden und den Beginn ihrer persönlichen Phantasiegeschichte verfassen. Sie nutzen dabei folgende bereitgestellte Hilfsmittel selbstständig:

Station „Manchmal wäre ich gern...“: Beispielgeschichte, Wortkärtchen mit Beispielpersonen oder -tieren, Kärtchen mit Satzanfängen;

Station „Manchmal wäre ich gerne ein Zauberer“: Satzanfänge, verschiedene Verben;

Station „Echt gruselig“: Satzanfänge, Verben;

allgemein: Wörterbücher.

6. Literatur

Bartnitzky, Horst: Sprachunterricht heute: Sprachdidaktik; Unterrichtsbeispiele; Planungsmodelle; Berlin 2000

Klippert, Heinz & Müller Frank: Methodenlernen in der Grundschule – Bausteine für den Unterricht; Weinheim, Basel, Berlin 2003

Moers, Edelgard & Zühlke, Stefanie: Schreibwerkstatt Grundschule – Möglichkeiten zum freien, kreativen, assoziativen, produktiven und kommunikativen Schreiben; Donauwörth 1999

Praxis Grundschule: Zum Schreiben anregen – Schreibhilfen geben; Heft 5; September 1992; S 8969 F; Westermann

Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport Berlin: Vorläufiger Rahmenplan für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule; Grundschule, Klasse 1 bis 6; Deutsch; Berlin 1988; Nachdruck 1991

Thabet, Edith: Und die Nichte der Geschichte...: Schreibwerkstatt im Klassenzimmer; MUMMM, Bd. 2; Linz 1999

Wermke, Jutta (Hrsg.): Literatur und Medien; (Medien im Deutschunterricht; 2002); München 2003

7. Anlagen

Stationen: „Manchmal wäre ich gerne...“ + Beispielgeschichte⁷

„Manchmal wäre ich gerne ein Zauberer“ + AB⁸

„Echt gruselig“ + Reizwörter⁹

Tafelbild

⁷ Das verwandte Bild, Textteile und Ideen entstammen aus: **Praxis Grundschule:** Zum Schreiben anregen – Schreibhilfen geben; Heft 5; September 1992; S 8969 F; Westermann

⁸ siehe Fußnote 7

⁹ siehe Fußnote 7

8. Verlaufsplanung

Phase / Zeit
Einführung / 5'
Unterrichtsgeschehen
<p>L.: - begrüßt die Klasse; - Impuls: „Heute riecht es hier nach Geschichten...Warum wohl?“</p> <p>Sch. erklären, dass sie heute damit beginnen Geschichten zu schreiben.</p> <p>L.: - stimmt dem zu und verweist noch einmal auf den „Regelfisch“ (hängt an der Wand); - erklärt kurz den Ablauf der Stunde: Arbeitsauftrag lesen, mit der Arbeit beginnen (30 Min. Zeit), erste Präsentation von Geschichtsanfängen; - Impuls: „Du hast heute wieder Post unter deinem Tisch. Darin wirst du deinen Arbeitsauftrag finden. Lies ihn und beginne mit der Arbeit.“</p> <p>Sch. lesen ihren Arbeitsauftrag, stellen ggf. Verständnisfragen und beginnen mit der Arbeit.</p>
Didaktischer Kommentar
<p>Da die Sch. die Stationen und den Arbeitsablauf im Groben kennen, muss an dieser Stelle keine diesbezügliche Erklärung erfolgen. Der erste Lehrerimpuls soll die Sch. bereits phantasievoll auf das Schreiben ihrer Phantasiegeschichten einstimmen. Die Regeln zum Schreiben von Geschichten wurden ausführlich erarbeitet und der „Regelfisch“ hängt für alle sichtbar im Klassenzimmer, so dass hier ein kurzer Hinweis ausreicht. Damit die Sch. eine Orientierung haben und lernen können sich ihre Arbeit und Zeit einzuteilen, wird ihnen kurz der weitere Ablauf der Stunde erklärt. Der individuelle Arbeitsauftrag „per Post“ soll den Sch. die Individualität ihres Schreiben bzw. ihrer Person verdeutlichen. Da alle Sch. einen Brief erhalten, hat dies nichts Diskriminierendes. Dieses Vorgehen bietet sich jedoch dadurch auch für den L. die Möglichkeit der Differenzierung und der persönlichen Zuwendung für die Sch., die ihren Auftrag nicht gleich verstehen bzw. generell noch einer Erläuterung bedürfen.</p> <p>Zur Benutzung der Computer erfolgt keine weitere Erklärung, da die Sch. bereits mehrfach Gelegenheit hatten mit den Geräten zu arbeiten und Handlungsschritte bzw. Regeln für die Benutzung per Karten an der Tafel visualisiert sind.</p>
Sozialform / Medien
L.-Sch.-Gespräch; L.-Vortrag / Briefe; „Regelfisch“; Benutzungshinweise für die Computer
Phase / Zeit
Erarbeitung / 30'
Unterrichtsgeschehen
<p>Sch. bearbeiten ihre Stationen bzw. schreiben an ihrer jeweiligen Phantasiegeschichte und holen sich ggf. Hilfe an der „Erste-Hilfe-Station“, beim Partner oder L.</p> <p>L.: - gibt bei Bedarf Rat und Hilfestellung; - geht in der Klasse umher und beobachtet das Lern- und Schreibgeschehen.</p>
Didaktischer Kommentar
Die Sch. arbeiten in dieser Phase weitestgehend selbstständig. Für benötigte Hilfe stehen ihnen div. Materialien und Rituale zur Verfügung. Der L. übt hier die Funktion des Moderators bzw. Beobachters aus und tritt nur bei Bedarf in den Vordergrund.
Sozialform / Medien
EA; PA; Stillarbeit; Partnergespräch / Stationen (siehe Anhang); div. Hilfsmittel; 5 Computer

Phase / Zeit

Auswertung / 10'

Unterrichtsgeschehen

- L.:** - fordert die Sch. auf ihre Arbeit zu unterbrechen und ihre Plätze einzunehmen;
- stellt den „Lesestuhl“ vor die Tafel;
 - klappt die Tafel auf und schiebt sie hoch;
 - Impuls: „Ich bin darauf gespannt den ersten Teil einer Geschichte zu hören und sicher geht es euch ähnlich.“;
 - erteilt der Klasse folgenden Hörauftrag: „Die Kinder an der Wandseite bis zu Rebecca achten beim Hören darauf, ob die Regel zu den Satzanfängen eingehalten wurde. Die Fensterseite bis zu Isabel achtet darauf, ob viele Verben benutzt wurden. Alle achten darauf, wie ihnen der Geschichtenteil im Ganzen gefällt.“;
 - zeigt zur Verdeutlichung auf die entsprechende Tafelseite;
 - fordert einen Sch. auf mit seiner bisherigen Geschichte nach vorne zu kommen, kurz die Aufgabe zu nennen und dann die Geschichte laut vorzulesen;
 - geht in den hinteren Bereich des Klassenzimmers und setzt sich an einen Schülertisch.

Es erfolgt das Vorlesen einer bisherigen Schülerarbeit.

- L.:** - dankt dem Sch. und bittet ihn vorne zu bleiben;
- fordert alle Sch. auf sich einen Punkt zu überlegen, welcher ihnen schon richtig gut an der Geschichte gefallen hat (Weiter so!);
 - fordert den Sch. auf sich drei Sch. auszuwählen, die ihm etwas Gutes sagen.

Sch. lässt sich das Lob der Mitschüler sagen.

- L.:** - fordert die Sch. auf sich einen Punkt zu überlegen, an dem der „Autor“ noch trainieren muss;
- fordert den „Autor“ auf sich drei Sch. auszuwählen, die ihm sagen, woran er noch üben muss.

Sch. lässt sich die Kritik der Mitschüler nennen.

- L.:** - bittet den Sch. wieder seinen Platz einzunehmen;
- bittet einen weiteren Sch. auf den Lesestuhl.

Es wiederholt sich die vorangegangene Vorgehensweise.

- L.:** - bittet den Sch. wieder seinen Platz einzunehmen;
- geht nach vorne;
 - Impuls: „Hat jemand gerade beim Zuhören gemerkt, dass er den einen oder anderen Punkt schon selbst ganz gut beachtet hat? Oder gibt es vielleicht jemanden, der selbst sagt: `Na, daran muss ich auch noch üben?`“

Sch. äußern ihre Erfahrungen und Eindrücke.

- L.:** - bittet die Sch. ihre bisherigen Arbeitsergebnisse in die Plastikhüllen zu ordnen und anschließend in den Karton zu legen;
- verteilt die Hüllen und lässt den Karton umherreichen;
 - gibt einen Ausblick auf die kommende Stunde;
 - fordert die Sch. auf ihre Materialien an den dafür vorgesehenen Platz zu räumen und sich anschließend wieder auf ihren Platz zu setzen;
 - schließt die Stunde.

Didaktischer Kommentar

Diese Phase dient den Sch. zur Reflektion über die eigene Arbeit. Sie sollen hier die Möglichkeit erhalten ihre Arbeit in angemessener Form zu präsentieren und dafür von Mitschülern sowohl Lob als auch Kritik entgegennehmen können. Diese Art der Auswertung durch die Mitschüler ist den Sch. be-

kann. Durch die Tatsache, dass sie selbst beim nächsten Mal der Kritik ausgesetzt sein könnten, lernen sie ihre Kritik ehrlich und begründet, aber nicht verletzend zu äußern. Sie lernen dabei auch zunehmend, dass nicht sie als Person zur Diskussion stehen, sondern ihre Arbeit und dass es darum geht gemeinsam aus den guten und weniger guten Punkten zu lernen. Die Anerkennung durch die Mitschüler ist für die Sch. in besonderem Maße wichtig. Der L. kann sich hier zurücknehmen und nur noch akzentuiert Rückmeldung erteilen.

Diese Reflektion soll den Sch. auch den individuellen Lernzuwachs und die persönliche Leistung bewusst machen.

Damit die Sch. zu ihrer Geschichte Abstand gewinnen können und nicht manche durch häusliche Unterstützung zu Hause weiter arbeiten und anderen dies aus verschiedenen Gründen verwehrt bleibt, werde die Arbeiten eingesammelt. So stellt sich auch dem L. die Möglichkeit eine Zwischenbilanz der bisherigen Arbeit aller Sch. zu ziehen und in der kommenden Stunde ggf. gezielte Hilfe anzubieten.

Sozialform / Medien

L.-Vortrag; Sch.-Vortrag; L.-Sch.-Sch.-Gespräch / Schülerarbeit; Lesestuhl; Tafel; „Regelfisch“; Plastikhüllen; Karton; Stationen